

Editorial

Theoretische Soziologie kennt historisch keine Grenzen. Jedenfalls finden sich in diesem ersten Heft des Jahres 2025 der ZTS Bezüge zu den evolutionären Anfängen der Menschheitsgeschichte, wie auch Auseinandersetzungen mit gegenwärtigen Konflikten, deren Wirkungen uns auch in Zukunft prägen werden.

Den Anfang in dieser Hinsicht macht *Seth Abrutyns* »Weberian Agency in Sociocultural Evolution: Entrepreneurship, Assemblages, and Differentiation«. Mit diesem englischsprachigen Beitrag liegt gleich in mehrfacher Hinsicht eine Ausnahme vor. Über das Englische hinaus haben wir es hier mit einer gerade für diese Sprache ausgesprochen seltenen Beschäftigung mit differenzierungstheoretischen Fragestellungen zu tun. Mit der Frage nach Trägerinnen sozialen Wandels wird dabei eine Diskussion aufgenommen, die soziologisch spätestens Max Weber entfacht hatte und, auch dies zeigt der Beitrag, in Nordamerika anders fortgeführt wurde als in der ›Alten Welt‹. Wie so häufig ist die ZTS auch hier interessiert, das Thema dieses Beitrags nicht nur ausnahmsweise zu verfolgen, sondern damit weitere Diskussionen anzustoßen.

Auch Stiftungen sind ein Phänomen, das die Menschheit schon sehr lang begleitet. Wenn sich aber seit deren Erfindung gesellschaftsstrukturell und medientechnisch vieles verändert hat – und diese Veränderungen von Gesellschaft und Medien womöglich auch noch miteinander verschränkt sind –, dann erscheint die Frage danach, was Stiftungen eigentlich waren, sind und sein werden, gerade soziologisch rätselhaft. *Julia Burgold* und *Pascal Goeke* untersuchen »Die Stiftung als Institution, formale Organisation und agile Plattform«. Weder die Frage nach der gesellschaftsstrukturellen Bedeutung von Organisationen im Allgemeinen noch die besondere Ausprägung philanthropischer Organisationen werden uns damit in dieser Zeitschrift zum letzten Mal begegnet sein.

Anschließend ist es uns eine große Freude, mit »Normativitäten« einen neuen Themenschwerpunkt in der und für die ZTS präsentieren zu können. Aus der knappen Einführung von *Marc Mölders* wird vor allem folgen, dass der Plural und dessen Implikationen die Beiträge dieses Schwerpunkts prägen werden: Es gibt mehr als eine Normativität und diesen Plural gilt es nicht lediglich zu kartieren, sondern zu systematisieren. Den diesbezüglichen Anfang machen *Henning de Vries*, *Linda Nell* und *Joachim Renn*. Es geht hierin gleich um große Fragen: Was ist Gewalt? Was ist Recht? Was ist Demokratie? Alle Beiträge haben einen unverkennbaren Bezug zu gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen, sie eint überdies die Maxime, solche Prozesse besser durchdringen zu können, wenn sie gesellschaftstheoretisch aufbereitet werden.

Wer schon einmal eine Zeitschrift herausgegeben hat, weiß, dass bis zur Drucklegung vieles im Fluss ist. Dass mit der Rezension von *Luigi Droste zu Kolja Möllers* »Volk und

Elite. Eine Gesellschaftstheorie des Populismus« ein unmittelbarer Anschluss an den Themenschwerpunkt Normativitäten das Heft beschließt, darf in diesem Sinne als positive, aber nicht vollends intendierte Nebenfolge gelten. Wir wünschen den Leser:innen so viel Freude an der Erkenntnis wie wir sie beim Heftmachen hatten!

Für die Hg., *Marc Mölders*